



## BEATRICE WAGNER über BETAGTE GEHIRNE

### „Ältere denken nicht schlechter“

**MÜNCHEN** Einen Forscher mit 65 in Rente schicken? Keine gute Idee, warnt Dr. Beatrice Wagner, Lehrbeauftragte für Medizinische Psychologie an der Universität München. Auch ein altes Hirn denkt gut – aber anders.

**duz** Frau Wagner, Sie haben ein Buch über das Hirn geschrieben: „Je älter, desto besser“. Sollten wir dem Altern gelassener entgegensehen?

**Wagner** Ja, gerade Wissenschaftler, die ihr Denken lebenslang geschult haben, müssen keine Befürchtungen haben. Denn: Je mehr das Hirn trainiert wird, je mehr es Neues lernt, desto länger bleibt es fit.

**duz** Dennoch verändert sich das Hirn, wenn der Mensch altert.

**Wagner** Das Hirn altert dann zwar mit, aber anders als bisher angenommen. So gibt es zum Beispiel zu keinem Zeitpunkt ein massenhaftes Absterben von Neuronen. Die Anzahl der Synapsen nimmt allerdings tatsächlich mit zunehmendem Alter ab, die Menge der weißen Hirnsubstanz ebenso. Das bedeutet aber nicht, dass Ältere „schlechter“ denken.

**duz** Sondern?

**Wagner** Das alternde Hirn funktioniert anders. Es entwickelt Ausweichmechanismen, um zurechtzukommen, arbeitet ökonomischer. Außerdem kann es sich lebenslang neu gestalten. Man hat jetzt herausgefunden, dass unsere beiden seepferdchenförmigen Hippocampi auch im Alter immer wieder neue Hirnzellen aus Stammzellen hervorbringen. Es sieht so aus, als würden sich diese Hirnzellen dort ansiedeln, wo sie gebraucht werden, also dort, wo gelernt wird.

**duz** Wie denken Ältere, wie Jüngere?

**Wagner** Das alternde Hirn denkt

zwar nicht mehr so fluide, schnell und logisch wie das jüngere. Dafür arbeitet es aber kristalliner, bezieht also verstärkt vorhandenes Wissen, Erfahrungen ein – und denkt dadurch gründlicher. Das braucht natürlich seine Zeit. Ein weiterer Vorteil ist, dass Ältere oft intuitiv auf ihre Erfahrungen zugreifen können, während Jüngere rational vorgehen und erst einmal alle Kriterien abwägen müssen. Nehmen Sie einen älteren Arzt: Er erkennt auf den ersten Blick, was mit einem Patienten los ist. Ein jüngerer muss erst seine Checkliste durchgehen.

**duz** Man verschenkt also Potenzial, wenn man Forscher mit 65 in den Ruhestand verabschiedet?

**Wagner** Auf jeden Fall. Glücklicherweise lassen sich viele Wissenschaftler davon nicht abhalten und forschen vom Hinterzimmer aus, in das die Hochschule sie verbannt hat. Mit einem flexiblen Rentenbeginn könnte man sie im Boot behalten.

**duz** Was braucht ein älterer Mensch zum Lernen?

**Wagner** Das gleiche, was auch ein jüngerer braucht: Der Lerninhalt muss für ihn Sinn ergeben. Pausen sind wichtig, damit sich das Gelernte nicht überlagert, und Bewegung. Die nämlich sorgt für das vermehrte Ausschütten neuer Wachstumsstoffe im Hirn und regt das Synapsenwachstum an.

**duz** Wie könnte man die Defizite älterer Forscher auffangen?

**Wagner** Am fruchtbarsten ist es, wenn Alt und Jung zusammenarbeiten. Damit schöpft man die vielfältigen Formen des Denkens aus.

Die Fragen stellte Marion Koch.